

## CHRISTINA HEINZE IN SANTIAGO DE CHILE – RUNDBRIEF NR. 1

*Ihr lieben Unterstützer und Freunde,*

die ersten vier Wochen hier in Chile sind wie im Fluge vergangen. Zuerst einmal möchte ich euch allen für die lieben Worte, die guten Wünsche, Ratschläge und Spenden danken. Ohne eure Unterstützung wäre meine Arbeit hier in der Schule Belén O'Higgins nicht möglich geworden.

Die Schule und auch unsere Wohnung befinden sich im Stadtteil La Florida, der zu großen Teilen aus Armenvierteln besteht. Im Reiseführer heißt es: "Hierhin sollten sich Touristen auch tagsüber nur in Begleitung von Einheimischen bewegen." Die Schüler kommen alle hauptsächlich aus der näheren Umgebung. Wenn wir auf dem Hin- oder Rückweg zur oder von der Schule zu Fuß durch die Straßen gehen, dann hören wir es oft rufen: "Ahh, los tíos alemanes" - was wörtlich heisst: "Ahh, die deutschen Onkels". Denn so werden wir hier, aber auch die Lehrer, angesprochen – mit "Onkel" bzw. "Tante". Wie diese Anrede schon verraten lässt, ist das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern sehr familiär. Es wird sich zur Begrüßung und zum Abschied auf die Wange geküsst und zwischendurch gibt es tausend Umarmungen. Jedesmal, wenn ich ein wenig Heimweh habe und dann in die Schule komme, macht dieser Umgang mit uns alles wieder gut. Vor einigen Tagen kam eine Zweitklässlerin zu mir und sagte: "Ich kann ein bisschen Englisch: I love you!" Bei solchen Gesten geht uns allen das Herz auf.



Die Kinder wohnen also in den kleinen Häusern hier in der Umgebung, die oft schütterig sind. Aber man könnte meinen, dass sie für etwa vier Personen doch einigermaßen annehmbar sind. Wenn man allerdings genauer hinguckt



und –hört, erfährt man, dass in diesen kleinen Häuschen oft zwei oder drei Familien wohnen. Diese Enge ist ein fruchtbarer Nährboden für Gewalt, Streit u.ä.. Die Eltern der wenigsten Schüler leben noch zusammen und es kommt auch oft vor, dass Kinder bei ihren Großeltern wohnen. Zuhause haben die Kinder meistens nicht die

Möglichkeit, in Ruhe zu lernen und das Bewusstsein dafür ist auch nicht



besonders ausgeprägt. Lieber sollen die Kinder früh anfangen zu arbeiten, sodass sie Geld verdienen und die Familie entlasten können.

In Chile gibt es drei Schulformen – staatliche Schulen, vom Staat subventionierte Schulen und die Privatschulen.

Jeder, der es sich leisten kann, schickt sein Kind auf eine Privatschule. Das sind dann oft die internationalen Schulen, die unglaublich teuer sind und trotzdem nicht unbedingt das Niveau eines deutschen Gymnasiums erreichen. So kostet z.B. die Deutsche Schule hier in Santiago etwa 300 € pro Monat und Kind.

An den staatlichen Schulen ist das Niveau am niedrigsten. Die Kriminalität sowie die Drogenproblematik sind hoch, die Lehrer werden schlecht bezahlt und benötigen daher oft einen zweiten Job. Zeit und Motivation zum Vorbereiten der Stunden bleibt da nicht.

Eine Zwischenstufe zwischen diesen beiden Formen bilden die vom Staat subventionierten Schulen. Eine solche ist die, an der ich arbeite. Einen Teil bezahlt der Staat, den Rest bringt die Deutsche Lutherische

Versöhnungsgemeinde mit großer Unterstützung aus Deutschland und der Schweiz auf. Die Schule ist kostenfrei für die Kinder und hat den Anspruch, eine bessere Bildung zu vermitteln als die staatlichen Schulen, sodass die Kinder aus den Armenvierteln die Chance auf eine bessere Zukunft erhalten.



Aus meinen bisherigen Erfahrungen kann ich sagen, dass dies aber gewiss nicht einfach ist und leicht unterschätzt wird. So zahlt der Staat z.B. nur nach Anwesenheit der Schüler. Alle Rechnungen und Gehälter müssen aber trotzdem weitergezahlt werden.

Ich arbeite jetzt seit drei

Wochen in der Schule und begleite den Englischunterricht. Leider kann sich die Schule keinen guten Englischlehrer leisten, da dieser zu teuer wäre. Die Lehrerin, die hier unterrichtet, spricht also sehr schlechtes Englisch und auch ihre Methoden sind nicht sehr schülerfreundlich. Ihre Aussprache ist sehr "chilenisch" und ich habe manchmal Probleme sie zu verstehen, wenn wir Englisch sprechen. Die meiste Zeit reden wir daher Spanisch.



In allen Klassen und auch im Kindergarten wird Englisch unterrichtet. Über den Sinn und Zweck davon kann man streiten, aber so gibt es der chilenische Lehrplan vor. Man könnte denken, dass so die Schüler dann in der fünften Klasse weiter sind, als wir bei uns in Deutschland – aber dies ist leider überhaupt nicht der Fall. Die Fortschritte sind sehr gering. In der achten Klasse lernen die Schüler gerade das Simple Present und haben einen Wortschatz der gegen null geht.

Der Hauptgrund dafür liegt in meinen Augen daran, dass Material fehlt und Kopien sehr teuer sind. Es wird genau protokolliert, wieviel Kopien gemacht werden. Denn am Ende muss jede Klasse für diese Zwecke einen Beitrag zahlen. Daher ist es schwer, den Kindern gute Materialien zu liefern. Bücher gibt es auch nur sehr wenige im Fach Englisch. So vergehen die Stunden oft damit, dass die Schüler Sätze von der Tafel abschreiben und so die Sprache nie selbst benutzen.

Ich habe jetzt damit angefangen, Übungsarbeiten einzuführen, Wochenpläne

und Arbeitszettel zu erstellen. Alle Selbstverständlichkeiten, die ich aus meinem Englischunterricht kenne, gibt es hier nicht. Ich bin mir in den letzten Tagen bewusst geworden, wie dankbar ich bin, eine so gute Schulzeit gehabt zu haben und ich hoffe, die Qualität des Unterrichts hier steigern zu können. Denn gerade gute Englischkenntnisse können den Kindern später wirklich nützlich sein.

Es macht mich ein wenig traurig, wenn mir einer der Achtklässler erzählt: “Wenn ich groß bin, möchte ich studieren und Arzt werden.” Denn der Weg dahin wird für den Jungen höchstwahrscheinlich verschlossen bleiben.

Cristian, der Schulleiter, hat mir attestiert “eine Lokomotive” zu sein ☺ – aufgrund der Arbeitsaufträge, die ich angefangen habe zu erstellen.

Außerdem werde ich wahrscheinlich übernächste Woche mit einer Englisch-AG für die 7./8. Klasse und mit Englisch-Nachhilfe für die 5./6. Klasse anfangen.

Für diese Zwecke werde ich jedes Mal Kopien machen müssen, eventuell auch weiteres Material anschaffen und dies mit eurer Unterstützung dann



–wenn möglich- aus meiner Kasse bezahlen.

Auch wenn Chile heute kein armes Land mehr ist, besteht eine große Ungleichheit zwischen Arm und Reich. Chile liegt in dieser Statistik auf Platz 12 in der Welt und in den letzten 30 Jahren hat sich die Kluft nicht verändert. Diese krassen Unterschiede spürt man sehr deutlich in Santiago. Im Nordosten der Stadt, im Stadtteil Las Condes, sieht es aus wie in Nordamerika. Auch die Malls, die über die ganze Stadt verteilt sind, könnten genauso in den USA zu finden sein und viele Chilenen verbringen hier ihre Freizeit. Und ein weiterer, unerfreulicher Aspekt, in dem sich die Chilenen und die Amerikaner nicht unähnlich sind: Alles wird auf Pump gekauft, rund 90% der Bevölkerung sind stark verschuldet.

Doch wenn man dann in unseren Stadtteil kommt, merkt man wieder, dass man in Lateinamerika ist. "Cartoneros" sind hier zu sehen, die Pappe und Papier sammeln, sowie viele Menschen, die Naschsachen an kleinen Ständen anbieten. Die arme Bevölkerung ernährt sich von Tee und Weißbrot, was hier billig ist. So sind viele Kinder aufgrund von schlechter Ernährung dick.

Ich könnte noch so viel mehr über meine ersten Eindrücke hier schreiben,



aber bei diesem Einblick soll es erstmal bleiben. Ich bin sehr zufrieden hier, fühle mich wohl und freue mich auf die kommende Zeit – auch dass es bald wärmer wird. Denn unsere Wohnung (in dem Block auf dem Foto links) ist weder isoliert, noch gibt es eine Heizung. So ist es fast genauso kalt wie draußen und nicht wirklich gemütlich.

Ansonsten ist die Wohnung einfach, aber total in Ordnung. Es gibt ein wenig Schimmel an den Wänden, aber der geht hoffentlich auch weg, wenn es nicht mehr so feucht hier ist.

Ich freue mich weiterhin über Antworten, liebe Worte und Unterstützung aus dem fernen Deutschland.

**EURE CHRISTINA**

#### Kontaktmöglichkeiten:

**Post:**  
Avenida Americo Vespucio 8278  
Block 14 / Departamento 43  
Comuna La Florida  
Santiago de Chile

**Email:** [christinaheinze@gmx.net](mailto:christinaheinze@gmx.net)  
**ICQ:** 341319051  
**Skype:** christina.heinze

**Spendenkonto:**  
Sozialer Friedensdienst Kassel e.V.  
Kto.-Nr.: 100004464  
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10)  
Stichwort: Christina Heinze, Belén

